

Kindernothilfe

magazin

Ausgabe 4.2024



Sabine Heinrich:
Aus meinem
Nepal-Tagebuch

ÜBER 60 JAHRE
GEMEINSAM WIRKEN



06



14

Inhalt

Anleitung zum QR-Code

Und so funktionieren die QR-Codes in diesem Magazin: Öffnen Sie die Kamera Ihres Handys und richten Sie sie auf den Code. Es erscheint eine Nachricht mit einem Link. Klicken Sie ihn an, kommen Sie auf den verlinkten Beitrag.

- 04 Nachrichten:** Informationen aus unserer Arbeit
- 06 Sabine Heinrich:** Mein Nepal-Tagebuch
- 12 Neue Hilfsform:** Die Nahdran-Patenschaft
- 14 Reinhard Horn:** Lieder und Musik stärken Kinder
- 15 Junges Schauspielhaus Bochum:** Kinderschutz im Rampenlicht
- 16 Patenschaft wirkt:**
 - Äthiopien:** Ehemalige Patenkinder und was aus ihnen geworden ist
 - Hartmut Köhler:** Patenschaft – eine Verbindung fürs Leben
- 22 Engagement:** Aktionen in Duisburg und Netphen-Deuz
- 23 Weihnachten:** Wo gibt's die „15-Minuten-Advent“-Tüten?
- 24 Gesichter der Kindernothilfe:** Unsere ehemaligen und neuen Azubis
- 26 Südafrika:** (Über-)Lebenshilfe für Township-Kinder
- 30 Pinnwand:** Bestellmaterial
- 32 Service:** So erreichen Sie uns; Impressum



15



26



16



Liebe **Leserin**,
lieber **Leser**,

die Debatte ist bedenklich. Die Kürzungen im Haushalt der Bundesregierung machen deutlich: Deutsche Entwicklungszusammenarbeit steht unter Generalverdacht: Wird gutes Geld für sinnlose Projekte verpulvert? (Seite 4) Der Blick auf die Arbeit unserer Partner zeigt das Gegenteil! Denn es geht um Menschen und die konkrete Verbesserung ihrer Lebenssituation. Was die Weltgemeinschaft 2015 in den globalen Nachhaltigkeitszielen festgehalten und versprochen hat, für eine gerechtere, friedliche und sichere Welt für alle einzutreten, wird in der Arbeit unserer Partner nachvollziehbar umgesetzt.

Ehemalige Patenkinder zeigen: Die Förderung wirkt. Sieben Hoffnungsgeschichten aus Äthiopien erzählen beispielhaft, wie Kinder dank unserer Förderung Bildung und Ausbildung erhielten und heute erfolgreich ihren Weg gehen. (Ab Seite 16)

In Nepal werde Kinder vor ausbeuterischer Arbeit und Frühverheiratung geschützt. Davon machte sich Kindernothilfe-Botschafterin Sabine Heinrich ein Bild. Beeindruckt hat sie besonders der Ansatz, Mütter in Selbsthilfegruppen zu stärken und zu ermutigen, damit sie aus eigener Kraft ihre Situation und die ihrer Kinder verbessern können. Dafür bekommen sie die Kenntnisse, die sie brauchen. „Sie können stolz sein auf das, was sie selbst geschafft haben.“ (Ab Seite 6).

Es braucht begründetes Voneinander-Wissen, um der Entwicklungs-Skepsis zu begegnen. Es braucht Nähe, um konkrete Veränderung zu erkennen und zu spüren, dass unsere Solidarität wirkt. Möglich wird das mit unserer neuen Nahdran-Patenschaft, die Selbsthilfegruppen unterstützt. Sie gibt regelmäßig Einblicke in den Alltag und das Zuhause von Frauen und ihren Kindern in Somaliland, Guatemala und den Philippinen. (Ab Seite 12)

Damit sind wir ganz nah dran an der biblischen Botschaft, die unsere Welt so dringend braucht: den Nächsten in den Blick zu nehmen, für Frieden und Freiheit einzutreten und das alles in unseren Gebeten immer wieder aufzunehmen. Die Hilfe Gottes ist unverzichtbar.

Ich wünsche Ihnen eine bereichernde Lektüre.
Herzlichst

Katrin Weidemann

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende



Berlin: Jugendbeteiligung im Deutschen Bundestag

Iven Schwerdtfeger und Ratin Sazedul engagieren sich seit Jahren für unsere Arbeit. Die beiden Studenten sind außerdem Mitglieder der Jugend-Task-Force der Globalen Bildungskampagne, die u. a. auch von uns getragen wird. Zusammen mit einer Jugenddelegierten zur UN-Generalversammlung sowie Jugendbeobachterinnen und -beobachtern der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen zum Zukunftsgipfel wurden sie im September in den Bundestag eingeladen. In der Sitzung des Unterausschusses Vereinte Nationen, Internationale Organisationen und Zivile Krisenpräventionen ging es um die Beteiligung junger Leute bei den UN. „Unser Fokus lag auf den Beschlüssen zu diesem Thema und auf Plänen, die Interessen kommender Generationen wahren sollen“, so Iven Schwerdtfeger. „Wir haben die Ergebnisse des Zukunftsgipfels aus unserer Sicht interpretiert, aber auch konkrete Ideen eingebracht, damit Jugendbeteiligung auf internationaler Ebene gefördert werden kann. Junge Menschen aus dem globalen Süden müssen bei wichtigen Prozessen eingebunden werden.“ Großes Lob erhielten die Vertreterinnen und Vertreter der Jugendgremien von MdB Rebecca Schamber (SPD): „Ich kann Ihnen sagen, die Performance war mehr als beeindruckend! Junge Menschen wissen sehr genau, was sie für ihre Zukunft wollen, und sie können es sehr präzise formulieren – wenn wir sie denn lieben.“



Kritik an den Kürzungsplänen der Bundesregierung



Allen Appellen zum Trotz hat die Bundesregierung massive Kürzungen in den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe beschlossen. Das Bündnis #LuftNachOben hält diese Rotstift-Politik für verantwortungslos. Im Juli versammelten sich NGO-Vertreterinnen und -vertreter – auch von der Kindernothilfe – mit einem zwölf Meter langen Rotstift vor dem Kanzleramt und appellierten an die Bundesregierung, die Kürzungen zurückzunehmen. „Die Etatplanung unterminiert Deutschlands selbst gestecktes Ziel, für eine gerechtere, wohlhabendere, friedlichere und sicherere Welt einzutreten“, so das Bündnis. „Dadurch besteht die Gefahr, dass wir hinter bereits erzielte Erfolge in den Bereichen Armuts- und Hungerbekämpfung, Bildung, globale Gesundheit, Klimaschutz sowie Stärkung von Frauen und Mädchen zurückfallen. Dies wieder aufzuholen, wird um ein Vielfaches teurer werden. Die Kürzungen von heute sind die Krisen von morgen.“

Libanon: Soforthilfe für Familien

Angesichts der dramatischen Lage stellen wir 200.000 Euro bereit, um die Versorgungslage der vielen Geflüchteten und vor allem der Kinder zu verbessern. Unsere Partner vor Ort verteilen Nahrungsmittel und Hygieneartikel und bieten psychosoziale Unterstützung an. Wir engagieren uns seit 1962 im Libanon, aktuell in zwölf Projekten überwiegend für schwer traumatisierte Mädchen und Jungen aus Syrien sowie ausgegrenzte libanesische und palästinensische Kinder. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit im Libanon:

Spendenkonto Kindernothilfe e. V., Stichwort: Nothilfe Libanon
 Bank für Kirche und Diakonie eG
 IBAN: DE92 3506 0190 0000 4545 40, BIC GENODED1DKD





Foto: Kindernothilfe Luxemburg

Sambia: Schlimmste Dürre seit 100 Jahren

Das Überleben und die Entwicklung von Kindern sind bedroht, Gesundheitsversorgung und Bildung werden immer mehr Mädchen und Jungen verwehrt. Deshalb haben wir mit unserem Partner Brethren in Christ Church Schulspeisungen organisiert: 5 000 Kinder in besonders schlimm betroffenen Gebieten der Choma-Region erhalten täglich nahrhaften Porridge und nehmen am Unterricht teil. Warum Schulspeisungen als Nothilfeprogramm so wertvoll sind, erklärt Prof. Frank Bliss im Gespräch mit der Zeitschrift welt-sichten, deren Mitherausgeber wir sind.



Der WeltRisikoBericht 2024 ist erschienen

Unter dem Fokus „Multiple Krisen“ verdeutlicht der Bericht, wie Klimawandel, geopolitische Konflikte und Gesundheitskrisen eng miteinander verknüpft sind und welche weitreichenden Folgen diese Krisen für die globale Sicherheit und Entwicklung haben. Er bewertet das Katastrophenrisiko für 193 Länder und erfasst dabei über 99 Prozent der Weltbevölkerung. Während die bekannten Risikohotspots weiterhin in Amerika und Asien liegen, verschiebt sich das Risiko langfristig zu Ländern mit klimasensibler Exposition und hoher Vulnerabilität. Deutschland verbessert sich im Ranking leicht, bleibt jedoch mit Platz 98 weiterhin im Mittelfeld.

Dies unterstreicht, wie notwendig umfassende Anstrengungen zur Risikominimierung sind. Der Bericht wird vom Bündnis Entwicklung Hilft (BEH – wir sind Mitglied) und dem Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV) herausgegeben. Bezug: über unsere Geschäftsstelle



Foto: Ludwig Grunewald

FC Freiburg: Kindernothilfe ist Partner des Bundesligisten

Der SC Freiburg hat in den vergangenen Monaten eigene Kinderschutzkonzepte zu einem ganzheitlichen Gesamtkonzept weiterentwickelt. Gemeinsam mit uns, der Badischen Sportjugend und Wendepunkt e. V. unterstützt er Breitensportvereine in Baden bei der Entwicklung von Kinder- und Jugendschutzkonzepten – finanziell wie kommunikativ. Sie können sich auf einen von 60 Plätzen für das Programm bewerben, das ab Februar 2025 startet. Das Angebot richtet sich neben dem Fußball auch ausdrücklich an andere Sportarten. Neben Präsenz-Workshops beim SC Freiburg gibt es Online-Formate sowie Schulungen vor Ort bei den Vereinen. Unsere Kinderschutzexperten und die der anderen Partner schulen (künftige) Kinder- und Jugendschutzbeauftragte und entwickeln gemeinsam mit dem jeweiligen Verein einen Interventionsplan.

Sabine Heinrich: Aus meinem Nepal-Tagebuch

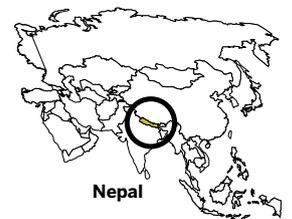


1. Tag

Eine **Fahrt** in die **Berge**

Mit dem Team der Kindernothilfe in Nepal holpern wir stundenlang durch die Berge. Keine gemütliche Autofahrt – durch das Erdbeben sind die Wege verschüttet oder es gibt gar keine mehr. Links oder rechts geht es oft Hunderte von Metern in die Tiefe. Wir kommen nur sehr langsam vorwärts. Das macht mir klar, was zu der Hilfe in den entlegenen Bergregionen noch dazugehört, nämlich logistische Schwierigkeiten.

Als wir im ersten Dorf aus dem Auto steigen, fällt mir als Erstes der Geruch auf. Es liegt nicht nur kalter Nebel in der Luft, sondern auch Smog. Überall draußen und in den Hütten glimmen und qualmen kleine Strohhäufchen, an denen sich die Menschen aufwärmen. Der Rauch stinkt. Selbst die Tiere stehen am Feuer, auch mitten in der Wohnung. Auf ihrem Rücken liegen Jutesäcke. Die Kühe und Ziegen sind für die Menschen hier sehr wertvoll, sie dürfen nicht frieren. Die eigenen Kinder haben zum Teil weniger an.



Text: Sabine Heinrich, Fotos: Jakob Studnar

Kindernothilfe-Botschafterin Sabine Heinrich ist seit Jahren die Stimme des Westens. Im WDR2-Morgenmagazin hilft sie Menschen dabei, gut in den Tag zu starten. Aber auch im Fernsehen weiß sie zu begeistern, zum Beispiel bei FrauTV oder dem großen Deutschland-Quiz im ZDF. Anfang des Jahres besuchte sie zum ersten Mal Kindernothilfe-Projekte, und zwar in Nepal. Davon berichtete sie im Kindernothilfe-Podcast, aus dem wir hier Auszüge wiedergeben.



Eine Familie lädt mich in ihre Hütte ein. In den zwei kleinen eiskalten Räumen wohnen sie zu fünft: unglaublich junge Eltern und drei Kinder. Die Mädchen haben keine Strümpfe an, die Hosen sind kaputt. Die fünf teilen sich ein kleines Bett, eine Pritsche mit Stofflumpen. Im Dunkeln entdecke ich zwischen den Stoffetzen ein Schulheft. Ich ziehe es raus, und die ältere Tochter strahlt mich an! Ganz stolz zeigt sie mir ihr Heft. Sofort holt die andere Tochter ihr Heft. Und dann sitzen wir auf dem staubigen Fußboden, und sie zeigen mir, wie sie schreiben können. Das war so toll! Ich habe meinen Namen geschrieben in meiner Schrift und sie ihren in ihrer Schrift.

Eine kalte Schule ohne Fensterscheiben

Die Mädchen besuchen eine Schule. Ein ganz einfaches Gebäude, die Klassenzimmer haben keine Türen und keine Fenster. Wenn es zu kalt ist, fällt der Unterricht aus. Aber die Kinder lieben ihre Schule! Sie kommen gerne hierher, um zu lernen, aber auch, weil sie hier etwas zu essen bekommen. Und sie sind so stolz, uns ihre Schule zu zeigen und was sie schon gelernt haben. Wir haben ein paar Luftballons dabei, und es gibt es großes Hallo, als wir sie aufpusten.

In den ersten Schuljahren kommen die meisten Dorfkinder noch hierher. Danach wird es schwierig. Sie sehen, wie arm ihre Eltern sind, und wollen deshalb ihre Familie unterstützen und auch Geld verdienen. Es gibt in Nepal offiziell eine Schulpflicht, aber es kontrolliert keiner. Es ist nicht so wie bei uns, dass irgendwann die Schule anruft und fragt: „Wo ist denn eigentlich ihr Kind?“ Die Mädchen und Jungen im Dorf kommen dann irgendwann nicht mehr zum Unterricht, sondern arbeiten in der Ziegelei in Pratapur.

Sechs Euro für tausend Ziegel

Die Sonne hat sich durch den Smog gekämpft, es wird wärmer, aber auch staubiger. Als wir auf das Gelände der Ziegelei fahren, sehen wir in der Mitte hohe, schmale Schornsteine, aus denen schwarzer Rauch aufsteigt. Sie gehören zu den Brennöfen, in denen die Ziegel gebrannt werden. Die Familien wohnen in kleinen Hütten auf dem Gelände. Ich bin 1,63 Meter groß, die Häuschen gehen mir nur bis zur Brust. Man kann sie nur kriechend betreten. In langen schmalen Reihen häuft sich Tonerde, aus der die Ziegel hergestellt werden. Zunächst kneten die Kinder den Ton durch. Dann streuen sie etwas Sand in eine rechteckige Holzform – wie eine Backform –, damit die Ziegel nicht klebenbleiben, und streichen dann den Ton hinein. Anschließend stürzen sie die Form. Danach trocknen die Ziegel in der Sonne. Schließlich werden sie zu Mauern gestapelt, Ziegel für Ziegel, je zweieinhalb Kilo. Das alles machen schon Kinder. Die getrockneten Ziegel werden dann mit einem klapprigen Fahrrad zum Brennofen transportiert. Für tausend Ziegel am Tag erhält eine Familie umgerechnet 6 Euro ...

„Erzähl den Kindern in Deutschland von uns“

Ein Mädchen namens Bina, vielleicht 16 Jahre alt, in einem wunderschönen blauen Kleid mit einem roten Schal kommt

neugierig auf mich zu. Sie fragt mich: „Was macht ihr hier? Wer bist du? Hast du ein Kind?“ „Ja, das ist acht Jahre alt.“ „Oh, wie alt bist du denn?“ „Ich bin 47.“ Ich sehe an ihrem Gesichtsausdruck: Sie ist total erschrocken, 47 Jahre, so alt sind ihre Großeltern.

Ich habe sie gefragt, wer sie ist und ob sie zur Schule geht. Nein, sie war noch nie in der Schule. „Warst du in der Schule?“, fragt sie mich. „Ja, in Deutschland geht jedes Kind zur Schule.“ Sie blickt mich nachdenklich an. Ich kann es nicht deuten, ob sie das mit ihrem Leben vergleicht oder ob sie die Geschichte einfach total skurril findet. Und dann erzählt sie mir, dass sie ihr wunderschönes Kleid selbst mit der Hand genäht hat und dass sie Nähen liebt. Sie möchte ein Selfie mit mir und nimmt mir das Versprechen ab, anderen Kindern von ihr und den Mädchen und Jungen in der Ziegelei zu erzählen. Und dieses Versprechen halte ich gerne.

Ich bin so wütend!

Was mich beim Anblick der Kinder in der Ziegelei so wütend macht, ist: Kinderarbeit ist in Nepal verboten. Aber warum wird dann eine Firma, die Kinder beschäftigt, nicht mit Sanktionen belegt? Andererseits: Die Armut zwingt Menschen dazu, ihre Kinder arbeiten zu lassen. Sie brauchen das Geld. Und die Kinder selbst fühlen sich verantwortlich, zum Einkommen der Familie etwas beizutragen. Andererseits reicht das Geld dann gerade für den Moment. Aber nicht langfristig, der Verdienst ist einfach zu gering.

Und jetzt kommen die Kindernothilfepartner ins Spiel. Sie machen den Eltern Mut, ihre Kinder trotzdem zum Unterricht zu schicken. Der Schulbesuch ist kostenlos. Und nur mit Bildung können Kinder diesen Teufelskreis der Armut durchbrechen. Den Eltern diesen Zusammenhang zu vermitteln, ohne schulmeisterlich von oben herab mit ihnen zu sprechen, ist eine der Aufgaben der Kindernothilfepartner. Das sind immer Einheimische, Menschen aus ihrer eigenen Kultur, denen sie vertrauen können. Und das funktioniert sehr erfolgreich, z. B. in den Frauenselbsthilfegruppen, die die Partner in vielen Projektländern initiieren. Eine solche Gruppe werden wir morgen besuchen.

Als wir uns verabschieden, habe ich geweint, das gebe ich ehrlich zu. Ich sehe hier Menschen, die haben Hunger, die frieren. „Wir kaufen jetzt Reis und was zum Anziehen“, rufe ich den Mitarbeitenden des Kindernothilfe-Partners zu. Ich bin so wütend und will hier nicht eher weg, bevor wir den Menschen helfen. Die Mitarbeitenden hören mir zu, sie verstehen mich, sie waren selbst schon oft in dieser Situation und haben die gleiche Wut gefühlt wie ich. „Ja, Sabine, das kann man machen“, sagen sie mir. „Aber das hilft ihnen nicht auf Dauer. Das macht sie abhängig von unserer Hilfe. Wir müssen dann immer wieder hierherkommen und sie unterstützen. Aber unser Hauptziel ist, sie unabhängig zu machen von uns oder anderen. Sie sollen aus eigener Kraft ihre Situation verändern. Dafür geben wir ihnen Starthilfe, vermitteln ihnen alle Kenntnisse, die sie dafür brauchen. Dann können sie stolz sein auf das, was sie selbst geschafft haben.“



Luftballons und Seifenblasen – für Kinder in diesem nepalesischen Bergdorf etwas ganz Besonderes



Ich lerne Bina kennen, ein aufgewecktes Mädchen und eine talentierte Näherin. Sie hat mich so beeindruckt!

Die Kinder füllen die Tonerde in die Form, stürzen die rohen Ziegel auf den Boden und stapeln sie nach dem Trocknen zu Mauern auf – Hocken, Bücken, Schleppen, den ganzen Tag. Keine Arbeit, die ein Kind machen sollte.



Afrida wurde schon mit 13 verheiratet, heute mit 18 hat sie drei Kinder



Der Kindernothilfepartner Chhori hat mehrere Kinderrechteklubs in der Region ins Leben gerufen. Die Kinder des Saraswati-Klubs erklären uns anhand eines selbst gemalten Stadtplans, wo sich gefährliche und unsichere Stellen in ihrem Dorf befinden.

2. Tag

Tolle **junge** Leute im **Kinderrechteklub**

Heute besuchen wir den Saraswati-Kinderrechteklub, eine Art AG für Kinderrechte an einer Schule. Ja Herrschaftszeiten, wie Klasse sind die denn? Die Kinder treffen sich regelmäßig und sprechen über ihre Rechte. Bevor wir ankommen, haben sie sich Regeln überlegt, wie unser Besuch ablaufen soll. Die haben sie aufgeschrieben, und wir müssen sie unterschreiben. Das sind Regeln wie: „Kein Kind wird hier ungefragt in den Arm genommen oder fotografiert. Jeder lässt jeden aussprechen.“ Als ich das lese, geht mir das Herz auf! Ein Junge erzählt, warum er in diesem Kinderrechteklub ist. Erst in dieser Gruppe hat er erfahren, dass Kinderarbeit in Nepal verboten ist! Er arbeitet seit Jahren in der Ziegelei und wusste das nicht! Er ist mit ein paar Freunden zu seiner Familie gegangen, und sie haben seine Eltern überzeugt, dass es besser ist, wenn er zur Schule geht und nicht zur Arbeit. Das ist doch Klasse, oder?

Das ist ein total wichtiger Punkt: die Aufklärung über Kinderrechte und dass Kinder mitreden dürfen, dass ihre Stimme gehört wird. Das ist ein erster Schritt zu einem selbstbestimmten Leben für diese Mädchen und Jungen. Sie sagen: „Ich gehe zur Schule und ich möchte mehr aus meinem Leben machen. Und meine Kinder sollen später mal nicht arbeiten.“

Noch keine **15** und schon **verheiratet**?

Wir fahren weiter und besuchen das Kindernothilfeprojekt „Children our pride“ im Dorf Muslim Tole, das gegen Frühverheiratung kämpft. Dass Kinder heiraten, ist in Nepal verboten. Trotzdem wird jedes dritte Mädchen vor dem 18. Lebensjahr verheiratet, acht Prozent sogar vor dem 15. Lebensjahr. Acht Prozent klingt nicht viel. Aber ich bin hier in einem Dorf, in dem sind die meisten unter 15 Jahren verheiratet!

Es gibt hier eine Dorfregel: Wenn Mädchen ihre Periode bekommen, müssen sie heiraten. Und zwar nicht jemanden,

den sie toll finden, sondern jemanden, den sie gar nicht kennen. Sie folgen ihrem Mann in eine andere Familie, in ein anderes Dorf, in eine völlig fremde Umgebung.

Die Jungen, die heiraten, werden auch nicht gefragt, ob sie das wollen. Sie sind genauso traumatisiert wie die Mädchen. Kurz nach der Hochzeit werden die Mädchen schwanger. Ich habe mit Afrida gesprochen, 18 Jahre alt, sie hat bereits drei Kinder. Eine wunderschöne junge Frau, aber ganz still und mit einem leeren Blick. Ich frage sie, wie sie den Tag der Verheiratung erlebt hat. Hatte sie Angst? Wie geht es ihr heute mit drei Kindern? Und ich merke, das sind Fragen, die sie sich gar nicht stellt. Sie weiß einfach, sie hilft ihrer Familie damit, dass sie zu ihrem Mann gezogen ist, denn die hat dann ein Kind weniger, um das sie sich kümmern muss. Wenn ich mir vorstelle, ich wäre mit zwölf verheiratet worden ... Oder meine Tochter würde so früh heiraten ...

Die Eltern hier wissen, dass es nicht erlaubt ist. Aber es ist das Gesetz der Dorfältesten, da widersetzt du dich nicht. Diese Tradition muss irgendwann durchbrochen werden! Ich frage die jungen Frauen: „Was ist mit euren Töchtern, die ihr im Arm haltet?“ Und sie sagen: „Wir möchten nicht, dass sie als Kinder verheiratet werden. Aber wenn sich unsere Situation nicht ändert, dann bleibt uns nichts anderes übrig.“

3. Tag

3 600 Blumenkohlköpfe

Im Dorf Chikana werden wir in eine der Selbsthilfegruppen eingeladen, die die Kindernothilfe mit ihrem Partner angestoßen hat. Diese Frauen sind ganz anders als die im vorigen Dorf. Ich sitze mit ihnen auf dem Boden, und sie erzählen, dass sie sich seit ungefähr zwei Jahren treffen. In der Gruppe haben sie zum ersten Mal gelernt, über ihre Gefühle zu sprechen und über ihr Verhalten gegenüber anderen Frauen nachzudenken. Sie alle haben ihre Schwiegertöchter schon mal geschlagen. In der Gruppe lernen sie, dass es andere Möglichkeiten gibt, zu



Die Frauen der Selbsthilfegruppe Mahadev nehmen Traditionen nicht einfach hin – sie wollen etwas verändern!

kommunizieren. Alle Kinder gehen zur Schule, und auch dort gibt es keine Schläge mehr.

Sie wollten gemeinsam Geld sparen, um die Summe reihum als Kredit zu vergeben. Sie haben mit 35 Cent angefangen. Dann haben sie festgestellt: Wir könnten auch 50 Cent sparen. Mit der Zeit haben sie ein kleines Kapital angespart. Und wenn eine aus der Gruppe eine Idee hat, wie sie ihre Familiensituation verbessern könnte, leiht sie sich von dem Ersparten den nötigen Betrag. Eine Frau zum Beispiel hat ein Stück Land – das ist in Nepal sehr ungewöhnlich, weil das Land normalerweise Großgrundbesitzern gehört. Sie wollte Blumenkohl anpflanzen und hat dafür einen Kredit bekommen. Inzwischen erntet sie 3 600 Blumenkohlköpfe im Jahr! Um das zu schaffen, musste sie andere Frauen anstellen, die haben also jetzt auch einen Job und verdienen Geld. Ist das nicht toll?

Als Gruppe erfolgreich **gegen Frühverheiratung**

Auch hier frage ich in die Runde: „Wer von euch ist mit unter 18 Jahren verheiratet worden?“ Alle Hände gehen hoch. „Und unter



15 Jahren?“ Da gehen auch noch die meisten Hände hoch. „Unter 13?“ Selbst da sind es noch ein paar.

Aber im Gegensatz zu den Frauen im anderen Dorf nehmen sie diese Tradition nicht einfach hin. Sie erzählen mir: „Wir haben neulich von der Verheiratung eines jungen Mädchens erfahren. Unsere ganze Gruppe ist zur Familie des Mädchens gegangen, zur Familie des Bräutigams und schließlich auch zum Dorfältesten. Wir haben allen erklärt, dass eine Schwangerschaft in diesem jungen Alter gefährlich ist. Durch unsere Intervention wurde diese Heirat abgeblasen!“ Ich spüre das Selbstbewusstsein dieser Frauen, die so stolz sind auf das, was sie erreicht haben. Es ist toll, wie sie miteinander umgehen und sich gegenseitig Mut machen und stärken! Man hat deutlich gesehen, es gibt hier eine Entwicklung, es tut sich etwas! Ja, es ist noch ein weiter Weg – in dieser Gruppe waren jetzt vielleicht 30 Frauen. Aber sie stecken andere an. Sie erzählen mir, dass Frauen im Nachbardorf jetzt auch so eine Gruppe gründen wollen. Die ersten drei, vier Jahre werden sie von einem Kindernothilfepartner begleitet, hauptsächlich mit Fortbildungen. Danach wird er sich zurückziehen und in anderen Regionen solche Gruppen anstoßen. Ich bin so stolz auf diese Frauen! Und ich bin stolz auf die Kindernothilfe, die dieses Projekt unterstützt, und dass ich ein Teil davon bin.



Was ist das **Fazit** meiner **Reise**?

Ich glaube an die Projekte der Kindernothilfe. Zu sehen, was sie bewirken, z. B. bei den Selbsthilfegruppen, das hat gutgetan. Mein schönstes Erlebnis war das Treffen mit Bina, dem Mädchen in dem blauen Kleid in der Ziegelei. Ich werde sie nie vergessen. Ich denke ganz oft, wie es ihr wohl gerade geht, was sie macht, ob sie etwas Neues genäht hat. Dieses Mädchen hat mir für mein Leben etwas gegeben.

Erlebe, wie deine Spende wirkt.

Als wärst du vor Ort – mit den regelmäßigen Updates unserer neuen **Nahdran-Patenschaft**.

kindernothilfe.de/nahdran



Ein Motiv aus unserer neuen Plakatkampagne

Neue Patenschaft

Ganz **nah dran** – egal, wo Sie gerade sind

Sie möchten erleben, wie Ihre Spende wirkt. Am liebsten würden Sie Ihr Projekt sogar vor Ort besuchen, doch das ist leider nicht immer umsetzbar. Jetzt gibt es eine Möglichkeit, das Leben im Projektgebiet dennoch ganz nah mitzuerleben. Mit unserer neuen Nahdran-Patenschaft erhalten Sie regelmäßige Einblicke in Ihr Projekt: ganz flexibel auf dem Smartphone oder Tablet. Ob Sie zu Hause sind oder unterwegs – Sie bleiben immer nah dran.

Text: Jan-Simon Lischewski, Foto: Kindernothilfe

Nicht nur einem einzelnen Patenkind und seinem Umfeld, sondern möglichst vielen Kindern in Not gleichzeitig und vor allem nachhaltig helfen – dabei trotzdem eine persönliche Bindung aufbauen. Die Ansprüche vieler Menschen an die Wirkung ihrer Spenden haben sich in den letzten Jahren gewandelt und mögen auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinen. Wir haben uns die Wünsche der Spenderinnen und Spender angehört und eine neue Spendenform entwickelt, die genau diese Ansprüche vereint: die Nahdran-Patenschaft.

Was ist die **Nahdran-Patenschaft**?

Die traditionelle Kinderpatenschaft sieht so aus: Einem Kind wird mit Spenden ein besseres Leben ermöglicht, das Kind schreibt einmal im Jahr einen persönlichen Brief an seine Patin oder seinen Paten. Obwohl sie weiterhin Kindern in Not helfen möchten,

wünschen sich viele Menschen heute eine andere Form der Unterstützung. Dabei sollen bleibende Strukturen geschaffen werden, von denen alle Kinder einer ganzen Region profitieren. Der Schlüssel dazu liegt in den Selbsthilfegruppen der Kindernothilfe.

Damit zu diesen Gruppen eine Nähe aufgebaut wird, wie sie im klassischen Modell durch die persönlichen Briefe der Kinder entsteht, erhalten Sie bei der Nahdran-Patenschaft mehrmals im Jahr kleine Updates. Das können Bilder, Texte oder Videos sein. Neben den Fortschritten im Projekt erhalten Sie dabei einen Eindruck über das Leben vor Ort. Gewinnen Einblicke in den Alltag und das Zuhause der Frauen und Kinder. Erleben hautnah, wie Ihre Unterstützung das Leben der Menschen nachhaltig verbessert.

Die **Selbsthilfegruppen** der Kindernothilfe

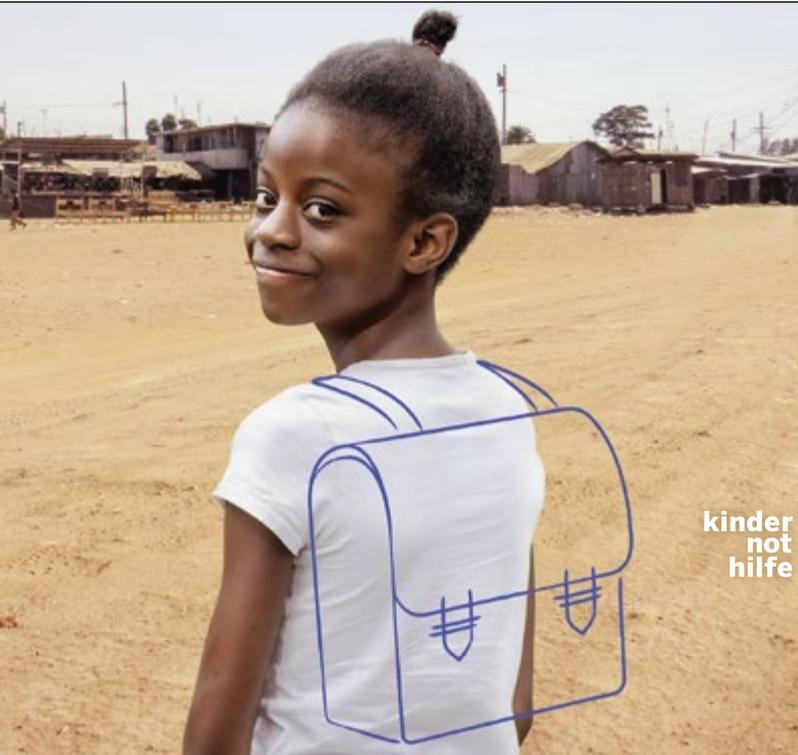
- › 15 bis 20 Frauen gründen eine Selbsthilfegruppe.
- › In dieser Gruppe lernen sie unter anderem Kinderrechte und positive Erziehungsmethoden.
- › In Workshops erlernen sie zudem Handwerke und die Grundlagen des Unternehmertums.
- › Jede Woche zahlen die Frauen einen kleinen Betrag in die Gruppenkasse.
- › Aus dieser vergeben sie einander Kredite, um Geschäftsideen umzusetzen: Manche Frauen kaufen vom Kredit etwa Saatgut und verkaufen die Ernte auf Märkten, andere investieren in eine Nähmaschine und eröffnen eine Schneiderei.
- › Mit dem so verdienten Geld ermöglichen die Frauen ihren Kindern den Schulbesuch sowie eine gesunde Ernährung.
- › Die Gruppen bestehen auch über das Projekt hinaus und verbessern das Leben aller in den Gemeinden.

Welche **Projekte** können Sie mit der **Nahdran-Patenschaft** aktuell unterstützen?

Somaliland, Guatemala und die Philippinen – in diesen drei Ländern leiden viele Familien unter Armut, werden Frauen unterdrückt, haben viele Kinder keinen Zugang zu Bildung. Hier liegen unsere ersten drei Projekte der Nahdran-Patenschaft. Alle folgen dem Selbsthilfegruppen-Ansatz, um die Situation der Frauen und Kinder vor Ort zu verbessern. Denn starke Mütter stärken ihre Kinder.

Scannen Sie diesen QR-Code oder besuchen Sie uns auf www.kindernothilfe.de/nahdran. Erfahren Sie mehr über die Projekte und wie Sie den Frauen und Kindern mit Ihrer Nahdran-Patenschaft eine bessere Zukunft ermöglichen

**Erleben Sie, wie Ihre Spende wirkt.
Als wären Sie vor Ort – mit den
regelmäßigen Updates unserer
neuen Nahdran-Patenschaft.**



*Machen Sie mehr aus
Ihrem Testament.
Zum Beispiel einen
Schulabschluss.*



Bestellen Sie noch heute Ihren
kostenlosen **Vorsorgeratgeber!**

+49 203.7789-167

kindernothilfe.de/testament

Hinterlassen Sie Kindern eine bessere Zukunft.

Mit dem Vorsorgeratgeber erhalten Sie unverbindliche Informationen für Ihre Nachlassplanung. Gerne berate ich Sie persönlich.



Ihre Ansprechpartnerin:

Frederike Elter

+49 203.7789-167

frederike.elter@kindernothilfe.de

Reinhard Horn: Lieder und Musik stärken Kinder

Reinhard Horn: mehrfach preisgekrönter Kinderliedermacher, Komponist, Musiker, Produzent. Rund drei Millionen verkaufte Tonträger, fünf Millionen Bücher, etwa 150 Veranstaltungen pro Jahr – Konzerte, Fortbildungen, Seminare, Kongresse. Mit mehr als 2 500 Songs einer der kreativsten deutschen Kinderliedermacher. Und: seit 2016 Kindernothilfe-Botschafter. Mit 69 Jahren wird er jetzt seine Bühnenkarriere beenden.

Das Interview führte Gunhild Aiyub

Fotos: privat, SWR/Andreas Braun, Dietmar Boos



Herr Horn, warum sind Sie Kindernothilfe-Botschafter geworden?

Uns verbindet seit vielen Jahren eine herzliche und wertschätzende Zusammenarbeit. Viele gemeinsame Produktionen – etwa der klingende Adventskalender mit Geschichten auf CD, gelesen von Dr. Norbert Blüm, und das Robinson-Kinder-Musical –, Kirchentagsveranstaltungen und Lieder sind in dieser Zeit entstanden. Für mich ist diese Aufgabe eine Wertschätzung meines Engagements für Kinderrechte und auch ein Antrieb, mich weiterhin für die Kinder der Welt einzusetzen.

Welche Werte möchten Sie Kindern mit Ihren Liedern vermitteln?

Gute Lieder sind Seelenproviant – Lieder, Geschichten, Musik stärken Kinder und helfen ihnen, ihre Potenziale zu entfalten. Und ich erzähle ihnen von der Liebe Gottes. Dazu eine kleine Geschichte: Mein Enkelsohn erzählte mir, dass er das Seepferdchen-Abzeichen gemacht hätte. Im Schwimmkurs sei ein sehr ängstliches Mädchen gewesen. Während der Prüfung sei er am Beckenrand mitgegangen und hätte ihm zugerufen: „Du schaffst das!“ Als ich ihn lobte, meinte er: „Du hast doch das Lied geschrieben ‚Gott hat viele Stimmen‘ – ich war jetzt die Stimme Gottes!“ Acht Jahre alt, und was für eine Aussage! Lieder reichen bis tief in die Seele und hinterlassen Spuren.

Sie gehen als Vollblutmusiker nicht in Rente, aber 2025 wird sich etwas verändern, oder?

Am 24. Mai werde ich mich mit offiziell von der Bühne verabschieden – mit einer supertollen Live-Band im Stadttheater Lippstadt. Ich werde aber weiterhin Lieder schreiben und produzieren, Online-Fortbildungen anbieten, der KONTAKTE Musikverlag wird weiter seine tolle Arbeit machen, und ab und zu werde ich auch noch auftreten. Etwa bei einer Planetariumstour: Wir haben mit dem Hamburger Planetarium zu Earth-Choir-Kids eine Sternenshow entwickelt und mit Erfolg aufgeführt. Damit könnten wir auch in anderen Planetarien auftreten. Und ich arbeite bereits jetzt an der Idee „Love and Light“. Die Welt braucht Liebe und vor allem das göttliche Licht, das uns Orientierung, Klarheit und Wärme gibt. Und natürlich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit der Kindernothilfe und bin gespannt, was sich da alles noch entwickeln wird!

Herzlichen Dank für dieses Interview und für die jahrelange großartige Zusammenarbeit! Wir freuen uns auf weitere Projekte mit Ihnen!



Hier finden Sie das komplette Interview



SAAL / STAGE

Junges Schauspielhaus Bochum: Kinderschutz im Rampenlicht

Immer mehr Schulen, Kitas oder Sportvereine entwickeln Schutzkonzepte, damit Kinder und Jugendliche vor körperlicher und psychischer Gewalt, Mobbing oder anderen Gefahren geschützt sind. Nun folgt die Premiere für das Junge Schauspielhaus Bochum: Mitarbeitende, Kinder und Jugendliche erarbeiten mit der Kindernothilfe ihr eigenes Konzept für mehr Kinderschutz rund um die Bühne.

Text/Fotos: Katharina Draub

Während im großen Saal die Proben für das nächste Stück stattfinden, ist es nebenan im Raum des Theaterreviers etwas ruhiger. In einem Kreis sitzen acht Teilnehmende mit Kinderschutz-Experte Henk Göbel und sind ganz auf das heutige Thema „Verhaltenskodex“ fokussiert. „Dabei geht es darum, dass sich Erwachsene Regeln geben, wie sie sich gegenüber Kindern und Jugendlichen verhalten“, erklärt Henk Göbel. Er hat bereits viele pädagogische Einrichtungen bei Schutzkonzepten beraten. „Der Unterschied hier ist die Vielschichtigkeit. Es gibt Kinder und Jugendliche, die aktiv an Angeboten des jungen Schauspielhauses teilnehmen, und die, die als junge Zuschauerinnen und Zuschauer vor Ort sind“, erklärt der Experte. Deswegen werden auch Mitarbeitende vom Einlassservice sowie der Personal- oder Kostümabteilung über das Schutzkonzept genau informiert.

Im Kernteam, das die einzelnen Bausteine des Konzepts – wie den Verhaltenskodex – erarbeitet, ist auch Kat Heß (31 Jahre). Heß arbeitet in der Dramaturgie und leitet das Partizipationsprojekt „Drama Control“, den Kinder- und Jugendaufsichtsrat des jungen Schauspielhauses. Auch diese Kids arbeiten beim Schutzkonzept mit und haben erklärt, in welchen Situationen sie sich unsicher fühlen. „Dunkelheit in einigen Räumen war zum Beispiel ein Thema“, berichtet Kat Heß. „Außerdem haben wir

festgestellt, dass im Publikumsbereich auf der höheren Ebene wichtige Streben am Geländer fehlen. Und die Toiletten, die bei uns alle benutzen dürfen, könnten auch eine Gefahr für sie sein“, ergänzt Kat Heß, „es betrifft also sowohl Unfälle als auch Gewalt oder Missbrauch.“

Falls es wirklich zu einem (Verdachts-)Fall kommen sollte, müssen Betroffene oder Beteiligte des Jungen Schauspielhauses wissen, an wen sie sich wenden können. Dieser Meldeweg gehört u. a. auch zum Verhaltenskodex dazu. „Das Konzept ist eine Absicherung nach allen Seiten und sorgt für mehr Transparenz“, lobt Kat Heß. Das Kernteam plant, bis zum Ende der Spielsaison im Sommer 2025 mit dem individuellen Konzept für Kinderschutz hinter und vor den Kulissen fertig zu sein.

Die Kindernothilfe bietet ein deutschlandweites Schulungs- und Fortbildungsangebot zu Kinderschutz und Kinderrechten in Deutschland an, das sich an alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden u. a. von Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, Kitas, Schulen, Sportvereinen, (Kirchen-)Gemeinden oder Bildungseinrichtungen richtet.

Mehr Informationen:



Äthiopien

Ehemalige Patenkinder zeigen:

Die Förderung wirkt!

Wenn es um Äthiopien geht, bestimmen die Themen Dürre, Klimawandel, Hunger und Bürgerkrieg die Schlagzeilen in unseren Medien. Der ostafrikanische Binnenstaat ist eines der ärmsten Länder der Welt. Wir möchten Ihnen sieben Hoffnungsgeschichten aus Äthiopien erzählen. Geschichten von ehemaligen Patenkindern, die dank der Förderung eine gute Bildung und Ausbildung bekommen haben und heute erfolgreich ihren Weg gehen. Eden Ollo macht den Anfang, sie kam sogar persönlich bei uns vorbei. Fast alle haben dasselbe Kindernothilfe-Projekt besucht und möchten die Leserinnen und Leser wissen lassen, was sie aus ihrem Leben gemacht haben.

Texte: Gunhild Aiyub, Pia Assenmacher und Ilias Maatalaoui, Fotos: Ludwig Grunewald und privat



Die vollständigen Geschichten finden Sie über die QR-Codes:

Smartphone-Kamera auf den Code richten, und der Link zur Webseite öffnet sich



Eden Ollo Wasserbauingenieurin, Dozentin, Ausbilderin, Doktorandin
Ihre Familie bestand aus einem Vater, zwei Müttern und 13 Kindern. Ihr Vater musste aus politischen Gründen fliehen, da war sie gerade mal fünf. Im selben Jahr starben kurz hinter-

einander beide Mütter. „Es war niemand da, der mir erklärt hat, was es bedeutet, wenn jemand tot ist“, sagt unsere Besucherin leise. In ihrem Dorf gab es die Tradition, dass die Mütter einmal wöchentlich auf den Markt gingen und den Kindern etwas mitbrachten – z. B. Bananen oder Süßigkeiten. „Ich habe mit den anderen Mädchen und Jungen an der Straßekreuzung gewartet. Meine Mutter besaß ein schönes Tuch, und als eine Frauengruppe am Horizont auftauchte, glaubte ich, ihr Tuch zu sehen.“ Das kleine Mädchen war überglücklich. Aber dann stellte sich heraus: Es war eine Fremde. „Ich habe geweint. Ich dachte, ohne meine Mutter habe ich keine Chance, erwachsen zu werden, weil sich niemand um mich kümmert.“ Eden Ollos Geschwister waren fast alle schon erwachsen, hatten selbst Familie. Eine ältere Schwester nahm die Fünfjährige schließlich auf, obwohl sie selbst arm war.

Der **erste Brief** der Patin

Mit neun Jahren kam Eden Ollo 1998 ins Kindernothilfe-Hostel in Gidole. Die Kinder dort wurden durch Patenschaften unterstützt. Alle gingen auf dieselbe Schule, aßen, spielten, feierten gemeinsam, wie eine Familie. Fünf Jahre blieb sie dort. „Eines Tages erhielt ich den ersten Brief meiner Patin.“ Sie macht eine Pause und sagt mit großer Betonung und über das ganze Gesicht strahlend: „Ich war wirklich glücklich! Jetzt wusste ich, dass sich jemand um mich kümmerte. Diesen Tag werde ich nie vergessen!“

Als wir später mit ihrer Patin Gerda Hahn telefonieren, erinnert sie sich noch sehr genau, warum sie sich damals für dieses Patenkind entschieden hatte. „Der Leiter des Gidole-Hostels hatte über Eden geschrieben: ‚This girl has a will to learn!‘ (‚Dieses Mädchen will lernen!‘) Da wusste ich: Dieses Mädchen unterstütze ich!“ Eden Ollos High-School-Abschluss war so gut, dass Gerda Hahn mit ihrem Patenschaftsbetrag ihr Bachelorstudium und dann privat auch noch ihr Masterstudium finanzierte. „Das Resultat zeigt: Eden brauchte nur eine Chance!“, sagt sie.

Die **erste Ingenieurin** im Dorf

Die junge Frau studierte Wasserwirtschaft und Wasserbau. Wegen der verheerenden Dürre in Teilen Äthiopiens sind neue Konzepte zum Wassermanagement dringend nötig. „Ich möchte mit meinen Kenntnissen meine Gemeinde unterstützen“, bekräftigt die 34-Jährige. „Ich bilde junge Ingenieurinnen und Ingenieure aus, die mithelfen, die Wasserprobleme zu lösen. Ich selbst möchte auch wieder mehr in die Forschung einsteigen. Ohne Wasser gibt es kein Leben. Ich finde, es ist ein großartiger Beruf!“

In ihrem Dorf Gewada im Südwesten Äthiopiens ist Eden Olo ein Vorbild für andere: „Ich bin die Erste mit einem Ingenieursabschluss und dazu noch die erste Frau!“, sagt sie stolz. „Viele Kinder wollen so sein wie ich! Heute bin ich Dozentin, Ausbilderin und Forscherin. Ich danke Gott. Und ich danke diesem Kinderhilfeprogramm, denn ohne es wäre ich heute nicht hier.“

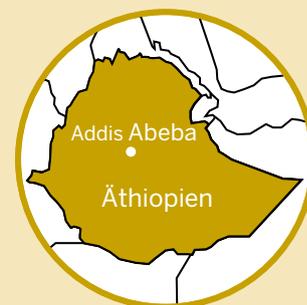
An der Uni leitete sie eine christliche Gruppe, die Spenden für Studierende sammelte, deren Familien ihnen nicht jeden Monat Geld schicken konnten. „Ich bin auch in Armut aufgewachsen. Deshalb fiel es mir leicht, sie in ihrem Alltag und in ihrer Ausbildung zu unterstützen.“ Nach ihrem Studium wurde sie von der Uni zur ehrenamtlichen Gender-Koordinatorin gewählt. Auch diese Tätigkeit beinhaltet, dass sie sich um bedürftige Studierende kümmert.



Patin Gerda Hahn:

„Ich bin so stolz auf sie!“

„Ich habe wirklich Glück gehabt in meinem Leben“, sagt Eden Olo. „Ich habe euch erzählt, wie ich mich gefühlt habe, als meine Mutter starb. Aber jetzt habe ich das Gefühl, dass mit meiner Patin meine Mutter wieder da ist. Sie ist wirklich eine Mama für mich. Gott segne sie.“ Gerda Hahn ist glücklich, dass Eden nächstes Jahr zurückkehren wird, um an der Uni Gießen zu promovieren. „Es tut mir gut, dass ich zu ihrer Erfolgsgeschichte beitragen konnte“, sagt sie, „und dass sie mich daran teilhaben lässt. Mir war immer wichtig, die Entwicklung eines jungen Menschen mitzuerleben und dass er mit dieser Förderung eine Person, ein Gesicht verbinden kann. Viele brauchen nur eine Chance – Eden brauchte nur eine Chance. Und Sie dürfen mich gerne zitieren: Ich bin so stolz auf sie!“

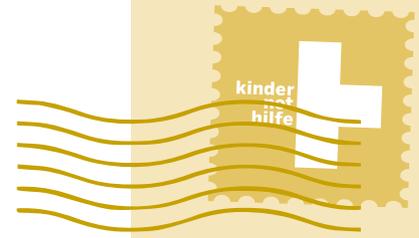


Hier finden Sie den vollständigen Artikel



Tinsae Aba Molla, Sozialarbeiter

Tinsae Aba Molla kam mit elf Jahren ins Gidole-Hostel. Nach der Schule machte er eine Ausbildung zum Krankenpfleger und Sozialarbeiter. Er engagiert sich u. a. für äthiopische Kinder, die von ausländischen Eltern adoptiert wurden, und bringt sie zurück zu ihren Familien. Auf Telegram gründete er mit seinen ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschülern aus dem Hostel die Gruppe „The Fruits of Gidole Hostel“. „Wir sind wie eine Familie. Wir sind eins in Christus, und wir müssen mehr Gutes für arme Menschen tun, so wie wir von guten Menschen in Deutschland Gutes bekommen haben.“ Die Gruppe möchte das längst geschlossene Hostel wieder instand setzen und bedürftige Kinder aufnehmen.



Workinesh Barena

Geschäftsfrau

Workinesh Barena war von 2003 bis 2017 im Gidole-Hostel. Sie studierte „Ländliche Entwicklung und landwirtschaftliche Beratung“ und hat heute ihr eigenes Geschäft für selbst produzierte landestypische Lebensmittel. Die 27-Jährige ist verheiratet und hat eine kleine Tochter. Sie hat noch heute die Fotos, die ihre Pateneltern ihr geschickt hatten. Bei Hanne und Manfred Lämmermann war die Freude groß, von ihr zu hören. „Wir haben oft an dich gedacht und uns gefragt, was wohl aus dir geworden ist“, schrieben die beiden ihr.



Degife Denebela Dasa

Abteilungsleiter einer Regierungsbehörde

Degife Denebela Dasa wurde 1998 ins Gidole-Hostel aufgenommen, unterstützt von seinen Paten Sylvia und Reiner Dietrich. Er studierte Soziologie bis zum Bachelor. „Meine Paten halfen mir sogar, die Kosten für die Abschlussfeier und den Talar zu bezahlen.“ Er wurde Projektkoordinator bei der Mekane Yesus Kirche in der Abteilung Development and Social Services und machte gleichzeitig seinen Master in Sozialanthropologie. Heute leitet er in einer Regierungsbehörde die Abteilung für Landverwaltung und Landnutzung in der Zone Gamo. „Ich habe drei Kinder, ein großes Haus und ein gutes Leben. Meine Paten waren die Grundlage für mein heutiges Leben.“

Sylvia und Reiner Dietrich freuen sich sehr, von ihrem ehemaligen Patenkind zu hören. Noch heute haben sie die Mappe mit seinen Briefen, die er mit bunten Bildern verziert hatte. „Aus ihm ist ein Mann, ein Ehemann und ein Vater geworden. Wir sind stolz darauf, dass er, vielleicht auch durch unsere Unterstützung, erfolgreich ein Studium absolviert hat.“

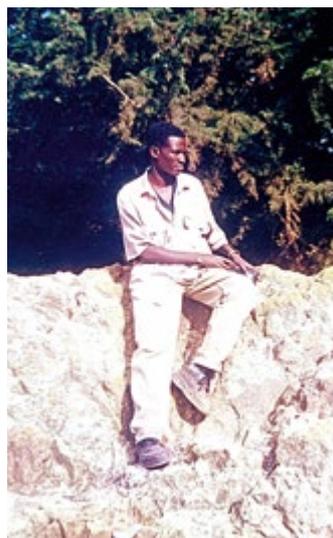


Adane Tadesse Kamure

Automechaniker, Cheffahrer bei einer NGO

Adane Tadesse Kamure kam als Waisenkind ins Gidole-Hostel. Von 1993 bis 2002 sorgten Kindernothilfe-Paten dafür, dass er bis zum Ende der High School dort bleiben konnte. „Ohne ihre Hilfe wäre ich heute nicht das, was ich bin!“, sagt er dankbar. Anschließend arbeitete er zunächst als Automechaniker in einer Autowerkstatt, danach beschäftigten ihn verschiedene Hilfsorganisationen als Fahrer, darunter Save the Children USA. Inzwischen ist er bei der äthiopischen Konso Development Association als Cheffahrer tätig.

Der Familienvater engagiert sich ehrenamtlich für ein Projekt, das von der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) aus Deutschland unterstützt wird. Dort geht es um den Bau von Schulen, Kliniken, Bibliotheken, um Baumschulen und die Versorgung von Schulgemeinschaften.

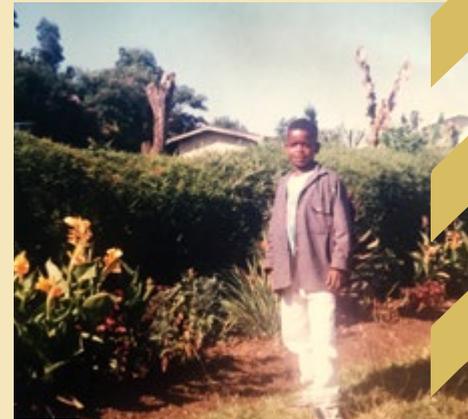


Israel Esayas Datanbo

Richter

Israel Esayas Datanbo wohnte ab 2000 acht Jahre lang im Gidole-Hostel. Er machte seinen Bachelor in Jura und seinen Master in „Vergleichende Verfassung und öffentliches Recht“ und arbeitet als Richter. Den Namen seiner Patin hat er nie vergessen.

Elfriede Hellmuth lagen besonders Kinder in afrikanischen Ländern am Herzen und Projekte, in denen Bildung vermittelt wird. Patin und Patenkind tauschten sich aus über ihre Länder, ihre Familien und wie sie z. B. Weihnachten feierten. Der junge Äthiopier erzählte von der Schule, vom Hostel und wie das Wetter gerade war. Beide waren glücklich, als über die Kindernothilfe der Kontakt erneut hergestellt werden konnte – dieses Mal ganz unkompliziert per Mail. „Ich bin sehr stolz auf mein Patenkind“, teilte Elfriede Hellmuth uns mit. „Das war mein Bestreben, dass er in seinem Land gut leben und arbeiten kann.“



Abraham Ebisa Kebede

Uni-Dozent, Autor und Unternehmer

Abraham Ebisa Kebede kam als Elfjähriger ins Kindernothilfe-Hostel in Nedjo. „Dort lernte ich für mein heutiges Leben u. a. Kommunikationsfähigkeit, Teamarbeit, Führungsqualitäten, gute Organisation, Problemlösungsfähigkeit“, zählt er auf, „kritisches Denken und Zeitmanagement.“ Er machte seinen Bachelor in „Gastgewerbe und Tourismusmanagement“ sowie einen Master in „Tourismusentwicklung und -management.“

Heute ist der 40-Jährige Dozent für Berufsberatung am Nefas Silk Polytechnic College. „Dank der Kindernothilfe kann ich mein Wissen an Menschen in meinem Umfeld weitergeben.“ Außerdem hat er ein Buch geschrieben und möchte ökologisch nachhaltigen Kaffee von

seiner eigenen Plantage produzieren und verkaufen. Abraham Ebisa Kebede und seine früheren Mitschülerinnen und -schüler aus dem Hostel unterstützen seit Jahren bedürftige Studierende mit Spenden.



Sie interessieren sich auch für eine **Patenschaft**?

Unser Info-Service-Team ist gerne für Sie da:

E-Mail: info@kindernothilfe.de

Telefon: 0203.7789-111

Patenschaft – eine Verbindung fürs Leben

Als eine Mitschülerin 1973 einen schweren Autounfall überlebte, wollte Hartmut Köhlers Klasse aus Dankbarkeit einem Menschen helfen. Wie dann aus einer Patenschaft bei der Kindernothilfe eine lebenslange Freundschaft über Generationen hinweg wurde, hat der pensionierte Lehrer uns berichtet.

Text: Ann-Cathrin Coenen, Foto: privat



Als damaliger Klassenlehrer erfüllte Hartmut Köhler den Wunsch seiner Schülerinnen und Schüler und bat die Kindernothilfe um einen Vorschlag für ein Patenkind. Gemeinsam übernahm die Klasse dann die Patenschaft für Endabetla aus Indien. Bis ans Ende ihrer Schulzeit im Jahr 1978 unterstützten die Jugendlichen den Jungen über die Kindernothilfe mit einem monatlichen Beitrag – damit wurde sein Schulgeld bezahlt, Essen, Kleidung und die ärztliche Versorgung.

„Als die Schulzeit für meine Klasse zu Ende ging, übernahmen meine Frau und ich die Patenschaft“, berichtet Hartmut Köhler. Ein enger Kontakt nach Indien blieb bestehen – auch nach dem Abschluss der offiziellen Förderung. Zunächst über Briefverkehr, später über das Internet: Der Lehrer aus Ennepetal fühlte sich mit dem mittlerweile erwachsenen jungen Mann tief verbunden. Der gemeinsame christliche Glaube spielte in der Beziehung auch eine wichtige Rolle. „Die Ernsthaftigkeit und die Glaubenstiefe

dieser indischen Mitchristen beeindruckt uns nach wie vor“, sagt der langjährige Pate.

Nach der Förderung über die Kindernothilfe fand Endabetla schließlich eine Ausbildungsstelle. Der pensionierte Lehrer blickt zurück. „Es folgten zahlreiche Weiterbildungen in einem großen Elektrokonzern in Indien – beruflich ein toller Erfolg.“ Stets fanden Neuigkeiten über bedeutende Lebensereignisse des einstigen Patenkindes ihren Weg nach Deutschland: Hochzeit, die Geburten dreier Kinder und schließlich der Bau eines eigenen Hauses.

Als Endabetla 2022 plötzlich verstarb, meldeten sich seine Kinder direkt bei den jahrelangen Freunden in Deutschland. „Endabetlas Tod war ein großer Schock für uns“, so Hartmut Köhler. „Aber der Kontakt zu seinen Kindern besteht teilweise bis heute, und darüber freuen wir uns sehr. Sein Sohn hat studiert und ist ausgebildeter Ingenieur, das finden wir großartig!“

Duisburg: Zum 26. Mal Aufführung „Ox und Esel“



Foto: Ralf Krämer

Ein Haarreifen mit Eselsohren und ein Helm mit Hörnern reichen, um die Schauspieler Helmuth Hensen und Uwe Frisch-Niewöhner in die Tiere aus der Weihnachtsgeschichte zu verwandeln. Und das Jesuskind ist ein hautfarbenes Kissen mit einem Knoten in einem Zipfel. Das zeigt, dass hier im KOM'MA-Theater kein traditionelles Krippenspiel aufgeführt wird. Auch der Text ist nicht in Stein gemeißelt, sondern entwickelt sich auf der Bühne, so ist eine Aufführung nie wie die andere.

„Mit der Kindernothilfe und unserem Theater gibt es so viele Schnittmengen, dass wir uns einstimmig für sie entschieden haben: Duisburg, Kinder und eine flache Verwaltung – hier stimmte für uns alles“, erklärt Ox-Schauspieler Helmuth Hensen. „Hinzu kam das wunderbare Theaterstück von Norbert Ebel.“ Ochse und Esel finden in ihrer Futterkrippe ein schreiendes Baby und mausern sich zu fürsorglichen Adoptiveltern. Inzwischen wird das Stück in zahlreichen Übersetzungen weltweit gespielt. Die beiden Schauspieler

stehen seit 26 Jahren als „Ox und Esel“ auf der KOM'MA-Bühne. „In der Weihnachtszeit wird es Uwe manchmal stolz warm ums Herz, wenn ein Kind seiner Mama zuruft: ‚Guck mal, da kommt der Esel!‘“

Auch dieses Jahr wird das KOM'MA-Theater wieder das Publikum verzaubern. Der Erlös kommt Familien aus unseren Projekten zugute, die mit den Auswirkungen der Klimakrise kämpfen. Im vergangenen Jahr waren es 2.700 Euro!



23. Dezember, 20 Uhr, Schwarzenberger Str. 147, 47226 Duisburg-Rheinhausen, www.kommatheater.de

Rock-Freaks mit <3

Festivalpremiere im Siegerland: Pfandaktion bringt fast 3.800 Euro für Kinder in Not ein.

Der Förderkreis Siegerland führte am Fronleichnams-Wochenende die erste Becherpfand-Aktion zugunsten der Kindernothilfe auf einem Musikfestival durch. Die etwa 3 000 gut gelaunten Besucherinnen und Besucher des „Freak Valley Festivals“ in Netphen-Deuz nahe Siegen zeigten ein großes Herz für Kinder in Not und spendeten knapp 1 300 Getränkebecher in die liebevoll präparierten Sammeltonnen. Hinzu kamen noch zahllose Pfandflaschen und -dosen, welche die Ehrenamtlichen vor dem Festivalgelände sammelten und in den umliegenden Getränkemärkten zu Geld machten. Insgesamt kamen so 3.780 Euro für Kinder in Not zusammen. Darüber hinaus boten die Siegerländer im Kinderbereich des Festivals Spiele, Ausmalbilder und eine Bastelstation für die kleinen Gäste an. Am Kindernothilfe-Pavillon vor dem Gelände gab es auch viel Gelegenheit zum Austausch mit den Stoner-Rock-Fans. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle auch an die Siegener Rock Freaks e. V., dass die Kindernothilfe dabei sein durfte.

Fotos: Ludwig Grunewald

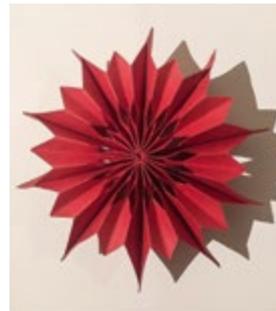




Geschenkidee: Tüten mit „15 Minuten Advent“

Sie suchen ein kleines Geschenk für die Adventszeit, das nur ein paar Euro kostet? Als Mitbringsel bei einem Besuch, als Dankeschön fürs Blumengießen oder als nette Geste für die Kollegin? Dann hätten wir hier einen Tipp für Sie. Einige unserer Arbeits-, Freundes- oder Förderkreise sind jedes Jahr im November aktiv, um gegen einen kleinen Betrag für die Kindernothilfe Zutaten für eine 15-minütige Auszeit im hektischen Vorweihnachtstrubel anzubieten: eine kurze Geschichte, einen Teebeutel, eine Kerze, etwas Süßes und vielleicht sogar eine weihnachtliche Bastelarbeit. Alles, was man braucht, um einfach mal kurz die Beine hochzulegen und sich auf den Advent einzustimmen. Sie wohnen in einer der unten genannten Städte oder Regionen und sind interessiert? Sprechen Sie die Kontaktpersonen frühzeitig an, damit Ihre Bestellung berücksichtigt werden kann. Einige Gruppen würden die Tüten gegen Portozahlung auch verschicken. Unsere Ehrenamtlichen freuen sich über Ihre Anfragen!

Fotos: privat



Ort

- Wolfsburg**
- Lachendorf**
- Berlin**
- Frankfurt**
- Rhein-Ruhr**
- Köln**
- Würzburg**
- Iserlohn**
- Augsburg**
- Ahaus**
- Heidelberg**
- Pfalz**
- Dresden**
- München**

Kontakt

- Ulrike Kloft
- Gabriele Molsen
- Anja Simmet
- Renate Knöll-Kompa
- Susanne Keppner
- Monika Merkel-Neumann
- Kirsten Hummel
- Veronika Bechstein
- Heidemarie Karrer
- Hans-Jürgen Middelkamp
- Ingeborg Diechtierow
- Gabriele Dunkel-Hirmer
- Cornelie Haag
- Heidi Röpke

E-Mailadresse

- wolfsburg@kindernothilfe.net
- lachendorf@kindernothilfe.net
- berlin@kindernothilfe.net
- frankfurt@kindernothilfe.net
- rhein-ruhr@kindernothilfe.net
- koeln@kindernothilfe.net
- wuerzburg@kindernothilfe.net
- iserlohn@kindernothilfe.net
- augsburg@kindernothilfe.net
- ahaus@kindernothilfe.net
- heidelberg@kindernothilfe.net
- pfalz@kindernothilfe.net
- dresden@kindernothilfe.net
- hraepke@t-online.de

Telefonnummer

- 0176.55138 281
- 0174.9137 727
- 0179.5304 283
- 0177.5605 161
- 0931.4174 266
- 01575.6156 955
- 0160.2719 561
- 0179.5142 047
- 06232.622 002 (nur AB)
- 0172.3677 885
- 08024.91843

Die Kindernothilfe als **Ausbildungsbetrieb**

Die Kindernothilfe ist Arbeitgeber für mittlerweile mehr als 200 Mitarbeitende und Ausbildungsbetrieb für Bürokaufleute. Im Gespräch mit Laura Puma erzählen ehemalige und neue Azubis sowie Ausbilderinnen über ihre Zeit bei der Kindernothilfe.

Fotos: Ralf Krämer

Gesprächspartnerinnen und -partner:

- > Melina Broch (22), Info-Service
- > Joyce Hielscher (25), Info-Service
- > Christine Keller (35), Personal & Betriebsdienste, Ausbilderin
- > Alexandra Luse (32), Anlassspenden, Ausbilderin
- > Ilenia Ruiz Cumbo (28), Paten-Service, Indien & Nepal
- > Valeria Vuono (35), Paten-Service, Honduras & Thailand
- > Nele Höhmann (17), Ausbildung
- > Javier Mihm Garcia (23), Ausbildung



Wie ist die Ausbildung bei der Kindernothilfe strukturiert?

Alexandra: Sie geht in der Regel drei Jahre. Während dieser Zeit sind die Auszubildenden im Info- oder Paten-Service angesiedelt. Später schauen sie auch in andere Bereiche wie etwa die Spendenbuchhaltung oder die Personalabteilung rein. So lernen sie die gesamte Kindernothilfe kennen.

Was ist das Besondere an einer Ausbildung hier?

Valeria: Die weltweite Vernetzung und der direkte Kontakt zu Partnerorganisationen in anderen Ländern machen die Arbeit z. B. im Paten-Service sehr spannend. Besonders durch meine Fremdsprachenkenntnisse wurde ich immer mit einbezogen und durfte schon früh mit zu Veranstaltungen oder Gäste aus dem Ausland betreuen, obwohl ich noch ganz neu im Team war – das fand ich toll.

Christine: Die Vielseitigkeit ist sehr schön. Man lernt viele verschiedene Bereiche kennen, auch außerhalb des Ausbildungsplans. Außerdem erhält man hier einen anderen Blick auf den Ausbildungsberuf als in der freien Wirtschaft.

Joyce: Ich habe mich durch unsere Ausbilderin sowie meine Kollegen und Kolleginnen sehr gut betreut gefühlt. Auch bei der Prüfungsvorbereitung wurde ich unterstützt, das gab mir ein sehr sicheres Gefühl.

Alexandra, du bist als Ausbilderin auch in die Übernahmeprozesse involviert. Wie läuft das ab?

Alexandra: Grundsätzlich bilden wir für uns aus und haben großes Interesse daran, unsere Auszubildenden im Nachhinein zu übernehmen. Dazu wird bereits vor der Einstellung nach entsprechendem Bedarf geschaut. So haben wir meist direkt einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin für die Kolleginnen und Kollegen, die in Rente gehen.

Einige von euch hatten neulich sogar ihr 15-jähriges Jubiläum. Wieso habt ihr, aber auch ihr anderen, euch dazu entschieden, bei der Kindernothilfe zu bleiben?

Valeria: Es hat mir hier von Anfang an gut gefallen, und ich habe es nie bereut, dass ich geblieben bin. In all den Jahren war jeder Tag anders und spannend.

Ilenia: In der Ausbildung hatte ich viel Eigenverantwortung, da ich für einen spezifischen Länderbereich im Paten-Service zuständig war. Mir war schnell klar, dass ich diese Arbeit gerne weitermachen möchte. Ich habe mich hier einfach wohlgefühlt, denn die Stimmung ist sehr familiär.

Melina: Ich hatte immer das Gefühl, dass meine Vorschläge und meine Sicht als Neuling gehört wurden und ich neue Impulse einbringen konnte. Außerdem ist die Arbeit im Info-Service sehr abwechslungsreich. Es kommt jeden Tag eine Anfrage rein, die man so noch nicht hatte.

Nele und Javier, ihr habt im September 2024 eure Ausbildung begonnen. Wieso habt ihr euch gerade für diese Stelle entschieden?

Nele: Ich kenne die Kindernothilfe schon lange, denn ich war in der Schule bei den Action!Kidz aktiv. Mir hat immer gut gefallen, was die Kindernothilfe macht. Vor allem die globale Vernetzung fasziniert mich. Nach der Schule habe ich mich entschieden, direkt arbeiten zu wollen und dafür war die Kindernothilfe ideal. Auch langfristig gesehen könnte das nämlich eine Option für mich sein.

Javier: Meine Mutter arbeitet auch in einem Hilfswerk, und ich habe ein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Caritas absolviert. Gemeinnützige Arbeit hat mich schon immer interessiert, und deshalb habe ich mich hier beworben.

Worauf freut ihr euch am meisten in eurer Ausbildung?

Nele: Ich freue mich auf die Arbeit im Team. Insgesamt lasse ich einfach alles auf mich zukommen. Ich bin auch schon gespannt auf die Berufsschule.

Javier: Ich hoffe, dass ich ein fester Bestandteil des Paten-Services werde, und ich würde gerne meine Englisch- und Spanischkenntnisse verbessern.

Wir wünschen den neuen Azubis eine spannende und lehrreiche Zeit und auch allen anderen Mitarbeitenden weiterhin erfüllende Jahre bei der Kindernothilfe.





(Über-)Lebenshilfe für Township-Kinder

Durban an der Ostküste Südafrika gilt trotz ihrer touristischen Anziehungskraft als eine der gefährlichsten Städte der Welt. Am Rand der Stadt aufzuwachsen, bedeutet unwillkürlich, mit unvorstellbar viel Kriminalität, Gewalt und (Drogen-)Elend groß zu werden. Und je schwieriger die Startbedingungen, desto unrealistischer wird das Ziel einer auch nur einigermaßen kindgerechten Kindheit, geschweige denn eines erfolgreichen Berufsweges. Davon können zig Tausende Mädchen und Jungen in den Townships der Stadt ein Lied singen: Sie alle drohen in diesen Umständen unterzugehen.

Text: Ludwig Grunewald, Fotos: Kindernothilfepartner, Ludwig Grunewald

Es ist ein sonniger Freitagmorgen im südafrikanischen Spätsommer. Wir sind in Durban unterwegs, die mit 3,7 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern drittgrößte Stadt Südafrikas. Die Hafenmetropole an der Ostküste ist Wirtschaftsmotor und Hochburg der Kriminalität zugleich. Regelmäßig findet man sie wegen ihrer astronomischen Gewalt- und Mordrate in den gängigen Listen der gefährlichsten Städte der Welt. Die Lage

ist zunächst unaufgeregt, aber geschäftig. An der wunderschönen Promenade der Küstenstadt im Schatten des WM-Stadions von 2010 geht alles seinen Gang. Die perspektivlos herumhängenden – meist jungen – Menschen haben sich bei Tagesanbruch zurückgezogen. Die ganze Nacht hatten sie im Licht der Straßenlaternen zugebracht und sich billig berauscht. Zum Großstadt-Dschungel wird Durban in diesem Augenblick eigentlich nur, wenn die freilebenden Affen der Stadt mal wieder die Mülleimer entlang der Straße plündern.

Dieses friedliche Bild ändert sich aber nach nur wenigen Minuten Autofahrt landeinwärts. Wie überall im Land hat sich die jahrhundertlange Geschichte der Rassentrennung auch hier tief ins Stadtbild eingebrannt. Menschen leben getrennt in Schwarz und Weiß, Arm und Reich. Daran ändern auch 30 Jahre der formellen Gleichheit nichts. So verbleibt die weiße Minderheit





Wir treffen Melissa Leslie, Direktorin unserer Partnerorganisation iThemba Lethu. Das Leben in der Township kennt sie nach fünf Jahren an der Spitze der Organisation sehr gut: „Das Leben in Cato Manor ist sehr, sehr hart. Deswegen arbeiten wir auch dort. Unsere Kinder sind in höchstem Maße gefährdet. Die Kriminalitätsrate ist enorm, an jedem einzelnen Tag werden Schüsse gemeldet, Entführungen und Mord sind an der Tagesordnung, Gewalt gegen Frauen und Mädchen befindet sich auf einem Allzeithoch. Die Infrastruktur ist schlecht: Überall türmen sich Müllhaufen, kaum ein Haus besitzt einen Strom- oder Wasseranschluss. Dies sind schwierige Umstände, in denen unsere Kinder aufwachsen müssen.“

Diese Beschreibung ist wirklich niederschmetternd. Und „schwierige Umstände“ klingt wie die Untertreibung des Jahrhunderts. Doch die Art und Weise, wie sie all dies aufzählt und dass sie die 2 500 Mädchen und Jungen im Kindernothilfegeförderten Projekt als „ihre Kinder“ beschreibt, zeigt ihre große Hingabe und eine wirklich positive Grundhaltung inmitten dieser Umstände. Und das macht Melissa im Verlaufe des Gesprächs auch deutlich: „Unsere Nachricht ist: Es gibt Hoffnung in dieser Gegend. Und wenn die Kinder glauben, dass es Hoffnung gibt, dann werden sie weiter ihr Bestes geben, um ihre Lebenssituation zu meistern. Sie werden die Gelegenheiten nutzen, die sich ihnen hier bieten. Und wir glauben, dass Gott für jedes Kind einen guten Plan hat.“ Und für diese Einstellung steht auch der Name der Organisation: In der Zulusprache bedeutet „iThemba Lethu“ „unsere Hoffnung“. Wir machen uns auf den Weg in die Township, und wir bekommen

weiter lieber in den schönen Teilen der Stadt. Ja, mittlerweile gibt es auch eine kleine schwarze Mittel- und Oberschicht, aber das Gros der Nicht-Weißen lebt weiterhin auf der falschen Seite der Armutsgrenze fernab von festungsähnlichen Siedlungen mit privatem Sicherheitsdienst.

Hoffnung, wo es eigentlich keine gibt

Wir halten vor den Toren der Township Cato Manor. Mit 150 000 Einwohnerinnen und Einwohnern eines der „kleineren“ Elendsviertel in der Provinz KwaZulu-Natal, groß genug jedoch, um in Deutschlands Großstadt-Ranking im Mittelfeld mitzumischen.

Direktorin Melissa Leslie berichtet vom Leben in Cato Manor



Gewohntes Bild: der Weg durch die Müllhaufen



eine Idee davon, worüber Leslie wenige Minuten vorher sprach. Entlang der verzweigten Strecke den Hügel hinauf reihen sich kleine Häuser, Verschläge und Blechhütten aneinander. Wer es sich leisten kann, umgibt sein Häuschen mit der landestypischen Mauer-Stacheldraht-Kombination. Unmengen Müll liegen oder brennen am Straßenrand. Daneben alte Reifen, Planen, Eimer. Was das Leben hier eben so übrig lässt. (Ab-)Wasser-Ströme fließen bergab. Immerhin wuchern Gras, Büsche und Hecken zwischendrin. Das macht das Ganze etwas grüner. Es ist aber unschwer zu glauben, dass sich hier alle Formen der Gewalt Bahn brechen, sobald die Sonne untergeht.



Mit „**Schicksalsprogramm**“ an der Seite der Kinder

Plötzlich wird es sauber. Wir halten an einem großen, aufgeräumten Schulkomplex. Nicht schön, aber gepflegt. Man sieht Kinder in Schuluniform. In knapp 20 kleinen Gebäuden befinden sich die Klassen der Grund- und weiterführenden Schule der Nachbarschaft. Hier sind die iThemba Lethu-Mitarbeitenden des so genannten Destiny Programs (zu Deutsch: Schicksalsprogramm) aktiv. Und die Aufgaben, die die Projektmitarbeitenden übernehmen, sind tatsächlich wegweisend für viele Mädchen und Jungen.

Denn nicht selten sind es die ältesten Kinder einer Familie, die ihre Haushalte führen. Die Eltern sind oft nicht greifbar oder ganz verschwunden. „Es gibt niemanden, der nach diesen Kindern schaut“, berichtet Melissa. „Niemanden, der ihnen zuhört, der

sie wirklich kennt und ihnen Mut gibt. Und das tun wir: Unsere Mitarbeitenden sind wie große Brüder und Schwestern für diese Mädchen und Jungen, wie Mütter und Väter. Sie helfen dabei, die Kinder zu formen.“ Oder anders ausgedrückt: Sozialarbeiterinnen und -arbeiter, die ihnen etwas vorleben, eine Richtschnur geben, Lebenskompetenzen vermitteln – die in diesem Umfeld eher als Überlebenskompetenzen verstanden werden müssen.

Was das im Einzelnen bedeutet, erzählt uns Kathy in einem Sprechzimmer von iThemba Lethu. Der Raum ist klein, aber man merkt, dass er mit Liebe gestaltet wurde. Es gibt eine gemütliche Couch, Kuscheltiere, und die Wand wird mit verschiedenen Emoticons zur Gefühlsampel. Die aufgeweckte 14-Jährige berichtet zunächst von ihrem Alltag in Cato Manor: „Wenn es um fünf Uhr dunkel wird, darfst du als Mädchen nicht mehr alleine auf die Straße gehen. Es ist einfach zu



14 und schon sehr abgeklärt: Kathy nimmt uns mit in ihre Welt



gefährlich.“ Ruhig und routiniert berichtet sie weiter, dass es später noch schlimmer wird: „Wir wissen, dass um acht Uhr draußen die Kugeln umherfliegen und die Leute aufeinander schießen. Dann schließen wir die Fenster und alles ab, sodass wir uns sicher fühlen.“

In diesem Alter eine solche Normalität zu erleben, härtet ab. Aber auf weitere Nachfrage kommt das Kind in ihr wieder durch. Natürlich habe sie Angst, sagt sie. Denn auch tagsüber bleibe es gefährlich. Männer über 30 stellen den Kindern nach, verfolgen sie auf dem Schulweg, stalken junge Mädchen. Deswegen seien sie immer in Gruppen unterwegs: Doch als sie erzählt, wie sie Männern begegnen, die sie „zu sich nach Hause einladen wollen“, wirkt sie wieder energiegeladener, stark und mutig: „Wir beschimpfen sie. Wir schreien und sagen ihnen laut und deutlich. ‚Du bist alt! Du bist alt genug, unser Onkel zu sein!‘ Wenn der Mann weitermacht, nehmen wir den erstbesten Gegenstand vom Boden und bewerfen ihn damit. Das schreckt sie normalerweise ab, und sie wissen, dass sie uns in Ruhe lassen sollen.“

Kindsein im Chaos

Dass die Kinder und Jugendlichen auf solche Situationen vorbereitet sind, haben sie den Projektmitarbeitenden zu verdanken. „Wir wollen, dass die Kinder verstehen, was richtig und was falsch ist“, sagt Projektmitarbeiter Thomas. „Wir erklären ihnen, dass es falsch ist, mit älteren Männern zu sprechen, sich mit ihnen abzugeben. Wir sagen: ‚Wenn ihr von der Schule nach Hause geht, geht in der Gruppe. Bleibt nicht stehen, bis ihr zu Hause seid.‘“ Elementare Dinge, elementar wichtige Dinge.

In diesem ganzen Gewirr sind es immer noch Kinder und Jugendliche, von denen wir sprechen. Junge Menschen mit Fragen, Sorgen, Kummer und Ängsten. Dinge, für die aber oft niemand da ist. „Diese Lücke wollen wir schließen“, sagt Melissa. Kathy nimmt dieses Angebot mittlerweile gerne an. Obwohl sie selbst nicht elternlos ist, scheint sie manche Themen lieber mit den Projektmitarbeiterinnen besprechen zu wollen. Am Anfang



Eine Oase für Mütter und Kinder vor den Toren der Township: das Grundstück des Kindernothilfepartners iThemba Lethu

habe es sich „komisch angefühlt“, über Persönliches zu sprechen, über Teenager-Dinge. Aber mittlerweile habe sie Vertrauen gefunden und weiß, dass ihre Gefühle nicht in der Schule die Runde machen, wenn sie darüber spricht. Neben den grundlegenden Dingen wie dem richtigen Verhalten in der Township, sind diese Themen immens wichtig. Denn auch auf der Gefühls-ebene müssen die Mädchen und Jungen an die Hand genommen werden, um im Leben klar zu kommen.

Am Ende des Gesprächs kommen wir auf ihre Zukunft zu sprechen. Oft äußern Kinder, wenn man sie fragt, gut gemeinte, aber doch etwas überzogene Wünsche, wie zum Beispiel „Ich möchte Präsidentin werden“ oder „Ich möchte Wissenschaftler werden, um die Menschen von Krankheit xy zu heilen“. Kathy möchte Unternehmerin werden. Kein unrealistischer oder übertriebener Traum, denn man kann ihn klein und groß denken. Sie wird ihn erreichen, denn sie ist fit, schlau und nicht auf den Mund gefallen. Und bis sie alt genug ist, um komplett auf eigenen Beinen zu stehen, ist sie in guten Händen in einer Stadt, in der Kindsein eine Mammutaufgabe ist.

Über **iThemba Lethu**:

Neben der Arbeit direkt in der Township bietet iThemba Lethu auf seinem Grundstück in der Nähe des Viertels weitere Unterstützung für junge Menschen an. In der liebevoll gestalteten Umgebung können hier junge Mütter nach der Entbindung unterkommen, genauso wie Kinder, die wegen unhaltbarer Zustände aus ihren Familien genommen werden müssen. Zudem betreibt unser Partner hier eine Muttermilch-Bank.

Die **Situation** in **Südafrika**:

Neben Nigeria hat Südafrika die stärkste afrikanische Volkswirtschaft. Auch als Mitglied des BRICS-Staatenverbundes zeigt sich das Land auf der internationalen Ebene selbstbewusst. Dennoch leidet die Bevölkerung weiter unter fundamentalen Missständen: So herrscht im Land die weltweit extremste Kluft zwischen Arm und Reich. 0,00006 Prozent der Bevölkerung (3 500 Menschen) besitzen so viel wie die ärmsten 52 Prozent (32 Millionen Menschen). Offiziell sind 32 Prozent der Menschen arbeitslos, die Jugendarbeitslosigkeit liegt bei knapp 60 Prozent. Dazu sind 14 Prozent der Bevölkerung mit dem HI-Virus infiziert. Mehr als 200 000 Fälle von häuslicher und/oder sexualisierter Gewalt werden jährlich gemeldet. Aufgrund von Mangelernährung leiden 25 Prozent der Kinder an Wachstumsstörungen. Südafrika hat 62 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner, 93 Prozent davon nicht-weiß. 90 Prozent der Menschen sind unter 60 Jahre alt. Es gibt 11 offizielle Sprachen.

Kalender 2025

Der Kindernothilfe-Wandkalender bietet neben eindrucksvollen Fotos ein Kalendarium mit Platz zum Eintragen von Terminen, Veranstaltungen und Geburtstagen. Das Bildmaterial haben Fotografen und Fotografinnen von ihren Projektreisen aus verschiedenen Teilen der Welt mitgebracht. Mit dem Kauf des Kalenders unterstützen Sie die weltweite Arbeit der Kindernothilfe für junge Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa. Machen Sie sich und anderen eine Freude! Den Kalender bringt die Kindernothilfe gemeinsam mit dem Verlag Kalenderliebe heraus.

Format: A4 quer als Doppelseite, **Preis:** 7,99 Euro, **Preise zzgl. Verpackung u. Porto:** 10,24 Euro, ab 25 Euro Bestellwert portofrei. Ab 10 Stück bekommen Sie 10 % Rabatt.

Bezug: Harfe-Verlag und Druckerei GmbH, Dr.-Hermann-Ludewig-Ring 1, 07407 Rudolstadt

Bestellannahme: Frau Schulze, Tel.: 03672.47657-40, Fax: 03672.47657-67, E-Mail: planer@harfe-printmedien.de (Bestellhinweis: Kalender Kindernothilfe)

ISBN 978-3-96140-237-3



WeltRisikoBericht 2024

Unter dem Fokus „Multiple Krisen“ verdeutlicht der Bericht, wie Klimawandel, geopolitische Konflikte und Gesundheitskrisen eng miteinander verknüpft sind und welche weitreichenden Folgen diese Krisen für die globale Sicherheit und Entwicklung haben. **77 Seiten**



Gemeinde-Impuls: Kinderrechte

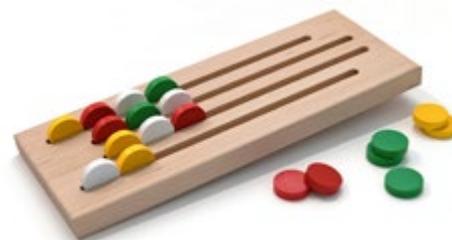
Das Material bietet Bausteine für einen Konfirmandentag oder mehrere Unterrichtsstunden, mit Gottesdienstbausteinen für einen gemeinsamen Abschluss-Gottesdienst. Außerdem enthält es einen Vorschlag für einen Familiengottesdienst. Im Mittelpunkt stehen Jesusgeschichten, die von Kindern aus Sambia, Äthiopien, Guatemala, Brasilien und von den Philippinen erzählt werden. Sie werden mit der Lebenswirklichkeit der jungen Menschen und den ökologischen Kinderrechten verknüpft. **40 Seiten**

Benefizspiel: Wippe-lig!

Kindernothilfe-Pate Martin Schlegel hat wieder ein tolles Spiel entwickelt, erschienen im Verlag Gerhards Spiel und Design. Jeder spielt mit Holzscheiben in einer Farbe. Bei jedem Zug wird entweder eine Scheibe eingesetzt oder eine beliebige auf dem Brett versetzt. Mit drei eigenen Scheiben neben- oder hintereinander hat man gewonnen. Das klingt einfach? Nein, denn es kommt noch Bewegung ins Spiel: Nach jedem Zug muss gewippt werden – und nun ist alles anders auf der schiefen Ebene. Spaß, Spannung und Ärger liegen hier nah beieinander. Für 3–5 Spieler ab 6 Jahren, **Preis:** ca. 40 Euro

Benefizanteil: 80 Prozent des Autorenhonorars gehen an die Kindernothilfe

Bezug: über den Onlineshop www.spielewerkstatt.eu und den Einzelhandel



Benefizbücher von Wolfgang Kulla

Das Unglück am Wasserfall: Wird es der Weihnachtsmann bei diesem Schneesturm schaffen, rechtzeitig für alle Menschen- und Tierkinder die Geschenke zu verteilen? Da geschieht im Wald ein Unglück. Ab 4 Jahren, **72 Seiten**



Der verschwundene Weihnachtsstern: Wegen der gewaltigen Schneemengen kann der Weihnachtsmann nicht in Leons Dorf kommen. Und dann ist auch noch der Weihnachtsstern verschwunden. Leon und der Sternwächter begeben sich auf eine abenteuerliche Reise. Ab 5 Jahren, **68 Seiten**

Dies sind nur zwei von vielen tollen Kinderbüchern von Wolfgang Kulla. Er spendet den kompletten Erlös für die Kindernothilfe-Arbeit!
Bezug: über den Buchhandel oder online

Weihnachtskarten

6 Motive zur Auswahl, solange der Vorrat reicht:

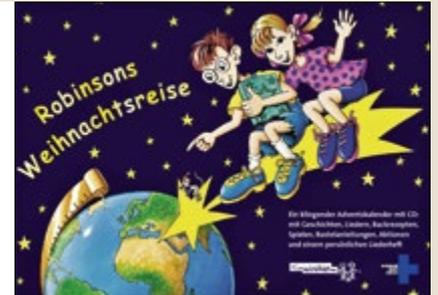
- Foto Mutter mit Kind
- Foto Hände
- Foto äthiopische Kinder
- Foto Mädchen
- Grafik
- Illustration Äthiopien



Robinson-Adventskalender

Für den Schulunterricht, das Kindergartenprogramm oder die Familie: ein Adventskalender mit 24 Geschichten, vielen Liedern, Bastelanleitungen, Backrezepten, Spiel- und Aktionsideen. Robinson (bekannt aus den „Kinder, Kinder“-Heften) reist durch die Welt und lernt verschiedene Weihnachtsbräuche kennen.

Die CD ist vergriffen (Der Kalender funktioniert auch ohne)!



Jahreslosung 2025

Meditation: Die Auslegung schrieb Bischöfin Kirsten Fehrs, Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, DIN A5, **20 Seiten**

Grußkarte: Doppelpostkarte ohne Umschlag

Poster: DIN A3, gefalzt



Material bestellen

Tel. Spenderservice: 0203.7789-111

Fax: 0203.7789-118

info@kindernothilfe.de

www.kindernothilfe.de/material

Bis auf den Kalender und die Benefizproduktionen sind alle Materialien kostenlos.

Allgemeine Informationen

Spender-Service: Tel. 0203.7789-111,
Mo-Fr 9-18 Uhr, www.kindernothilfe.de

Politische Kampagnen

Frank Mischo: Tel. 0203.7789-129
www.kindernothilfe.de/kampagnen

Action!Kidz

Jana Haberstroh: Tel. 0203.7789-274
Kornelia Olivier: Tel. 0203.7789-266
www.actionkidz.de

Schule

Imke Häusler: Tel. 0203.7789-132
Lennart Wallrich: Tel. 0203.7789-177
www.kindernothilfe.de/schule

Kirche & Gemeinden

Dietmar Boos: Tel. 0203.7789-214
www.kindernothilfe.de/kirche

Aktiv mitmachen

Team Ehrenamt: Tel. 0203.7789-275
www.kindernothilfe.de/aktiv

Testamentsspende

Frederike Elter: Tel. 0203.7789-167
www.kindernothilfe.de/testamentsspende

Unternehmen

Susanne Kehr: Tel. 0203.7789-155
Fabio Breuer: Tel. 0203.7789-241
www.kindernothilfe.de/unternehmen

Kindernothilfe-Stiftung

Frederike Elter: Tel. 0203.7789-167
www.kindernothilfe.de/stifter

Förderstiftungen

Claudia Leipner: Tel. 0203.7789-277
www.kindernothilfe.de/förderstiftungen

Kindernothilfe im Web

www.kindernothilfe.de
www.robinson-im-netz.de
www.actionkidz.de



Bitte beachten Sie, dass der Inhalt dieses Kindernothilfe-Magazins nach den gesetzlichen Vorschriften urheberrechtlich geschützt ist. Daher sind Sie auch nur im Rahmen dieser Vorschriften zur Nutzung des Inhaltes berechtigt. Unabhängig davon räumt der Herausgeber Ihnen das Recht ein, den Inhalt in unveränderter und nicht öffentlicher Form zu privaten oder gemeinnützigen Zwecken zu nutzen. Dabei muss auf den Kindernothilfe e. V. als Herausgeber hingewiesen werden, soweit dies möglich ist. Von der Rechtseinräumung ausdrücklich nicht erfasst ist dagegen die Nutzung zu gewerblichen oder sonstigen wirtschaftlichen Zwecken. Insbesondere wird Ihnen also nicht das Recht eingeräumt, sich oder einem Dritten mit der Nutzung wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Für eine entsprechende Lizenz können Sie sich gerne an den Herausgeber wenden. Insoweit gelten für die Nutzung dann die Bedingungen der Lizenz. Ein Anspruch auf die Erteilung einer Lizenz wird hierdurch nicht begründet.

Impressum

Verleger: L. N. Schaffrath GmbH & Co. KG
Auflage: 101.400, ISSN 0946-3992
Herausgeber: Kindernothilfe, Düsseldorf Landstraße 180, 47249 Duisburg;
Tel. 0203.7789-0, Fax: 0203.7789-118, www.kindernothilfe.de
Spender-Service: 0203.7789-111, info@kindernothilfe.de
KatrIn Weidemann, Vorstandsvorsitzende
Redaktion: Gunhild Aiyub (v. i. S. d. P.), Gesa Born (Beileger)
Gestaltung: Ralf Krämer, Druck/Versand: Schaffrath, Geldern
Titelbild: Jakob Studnar
Vereinsregister und -nummer: Amtsgericht Duisburg, Registernummer: 1336, Vereinssitz Duisburg
USt-IdNr.: DE 119554229

Hinweise: Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung. Beraterstatus beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC)
Gehen mehr Spenden ein, als wir für die Umsetzung der im Magazin beschriebenen Projekte benötigen, verwenden wir Ihre Spende für ein ähnliches Projekt.

kinder not hilfe

Bank für Kirche und
Diakonie eG – KD Bank

IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40
BIC GENODED1DKD



GOGREEN

Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post



Das Papier dieses Magazins ist mit
dem Blauen Engel zertifiziert.

